

## **Coaching, Training, Erprobungen: Mutige Arbeitgeber werden gesucht**

Autor: Jutta Eidtmann

18.09.2014

LANDKREIS. Sabine Vogel hat ihren Platz in der Arbeitswelt gefunden. Die 47-Jährige ist psychisch krank und nicht belastbar. Sie nimmt Tabletten gegen Angststörungen und Psychosen, und es gibt in ihrem Leben ein Auf und Ab. Keine Firma auf dem ersten Arbeitsmarkt würde sie beschäftigen. Doch im Staatsarchiv in Stade übt die durchaus patente Frau eine handwerkliche Tätigkeit aus, die ihr Freude macht und sie nicht überfordert. Es ist ein ausgelagerter Arbeitsplatz der Manufaktur, und ein Lichtblick gegen die Ausgrenzung.

Von einem guten, auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenen System zur beruflichen (Wieder-)Eingliederung psychisch Kranker berichten Susanne Hille, Ilse-Marie Jungclaus und Katja Zimmermann von der Arbeitsgruppe Arbeit im Sozialpsychiatrischen Verbund. Sie alle sind auf ihre Weise „Fallmanager“, eine Bezeichnung, die für Jungclaus ganz offiziell gilt. Die Mitarbeiterin des Job-Centers berät junge arbeitslose Menschen und hat vermehrt mit psychisch belasteten Kunden zu tun. Als versierte Sozialarbeiterin weiß sie, wo sie ansetzen, wie sie coachen muss. Jugendliche mit Hartz IV steckten in einer Spirale der Antriebslosigkeit, sie wüssten nicht, „wie man sich verhält“. Dabei steckt viel Potenzial in ihnen. Manchmal erlebt sie Quantensprünge. Weil der richtige Weg und das richtige Arbeitsfeld gefunden wurde.

Katja Zimmermann ist Integrationsbegleiterin beim Berufsförderungswerk Friedehorst. Es bietet mit Moin (vierwöchige Phase zur Einschätzung, wie der Rehaprozess weiter gehen kann), PAS (einjähriges Schulungsprogramm mit Coaching und betrieblichen Erprobungen) sowie BTZ (betriebliches Trainingszentrum für kaufmännische Berufe) Optionen zur beruflichen Wiedereingliederung.

Unter den 80 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, die im Berufsförderungswerk Friedehorst trainiert und unterstützt werden, sind zurzeit auffällig viele Krankenschwestern und Pflegekräfte in den 40ern mit Burn-out. Kaum eine kann oder will wieder zurück. „Burn-out, Mobbing, Angststörungen, Depressionen – es sind heute andere Krankheitsbilder als früher“, beobachtet auch Susanne Hille vom Leitungsteam der Schwinge-Werkstätten des DRK-Kreisverbandes. 80 ganz unterschiedliche Arbeits- und Bildungsplätze hält die Manufaktur vor, eine Fachabteilung der Werkstätten für Menschen mit seelischen Erkrankungen und Behinderungen. Ziel sind die Stärkung (Kompetenzen, Selbstwertgefühl, Krankheitsmanagement) und der Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt. Bei den Menschen der Manufaktur mit komplexen Krankheitsbildern gelingt er selten. In der hoch technisierten und verdichteten Arbeitswelt gibt es zu wenig überschaubare Tätigkeiten. Aber eine Brücke in die Normalität schlagen ausgelagerte Arbeitsplätze, die etwa das Staatsarchiv mit handwerklichen Arbeiten für das Magazin bietet. Sie sind Gold wert, weil sie einen erfüllten Tag, soziale Kontakte, Anerkennung und Schutzraum zugleich bieten.

Menschen wie Sabine Vogel wollen Leistung bringen und setzen sich oft selbst unter Druck. Die Wertschätzung, die sie im Staatsarchiv trotz ihrer Handicaps erfahren, tut ihr und ihren vier Kollegen gut. „Ich darf keinen Stress haben“, weiß die Staderin und bei der sorgsamsten Behandlung von Akten und Karten in der Werkstatt an vier Tagen die Woche ist sie keinem Druck ausgesetzt. Sabine Vogel hat in einem langen Prozess gelernt, die angstmachende Erkrankung anzunehmen und auf Warnsignale zu achten. Sie hat mehrere Bezugspersonen und Gesprächspartner, die ihr Sicherheit vermitteln. „Wir brauchen Arbeitgeber, die sich einlassen und unseren hoch motivierten Leuten eine Chance geben“, sagt Katja Zimmermann.

Bei den aufgebauten und frisch geschulten Teilnehmern aus dem PAS-Projekt im Berufsförderungswerk gelingt die Rückführung in den Arbeitsmarkt zu 70 bis 80 Prozent. „Sie wollen durchstarten.“

„Arbeit ist ein Wert an sich“ – sagt Ilse-Marie Jungclaus, und spürt wie Susanne Hille und Katja Zimmermann doch: „Unsere auf Leistung und Wachstum fixierte Arbeitswelt ist gnadenlos.“ Sie sind dankbar für jeden Arbeitgeber, der nicht das Handicap als erstes sieht, sondern das Potenzial, das ein Mensch mitbringt. Mancher Anfang mag da zunächst holprig sein. Aber auch dafür gibt es Lösungen. Im Bereich psychosoziale Beratung, berufliche Rehabilitation und Arbeit/Ausbildung sind alle Akteure in Stade gut vernetzt, viele kennen sich persönlich.